

Kindergarten und Schuleingangsphase - Basis für die Entwicklung einer inkluisiven Grundschule

Einblick in den Stand der Forschung

Münster 06. Oktober 2011

Gliederung des Vortrags

1. Zur Zielrichtung: Schuleingangsphase als Basis
2. Schul- und Unterrichtsentwicklung
3. Weiterführende Links und Hinweise

„Alles ist individuell. Jedes Sandkorn, jede Schaumkrone, jeder Flügelschlag und jeder Wassertropfen – alles kommt so, wie es an dieser Stelle ist, nur einmal vor. In dieser Einmaligkeit hat es sein Material und seine Gestalt, seinen Ort und seine Zeit“
(Gerhardt zit. in Prenzel 2003, 30).

Schulanfang:

Unterschiedliche Heterogenitätsdimensionen, ihre
Überlappungen, ihre Entwicklungen

Erwachsene mit unterschiedlichen
Beobachtungsperspektiven

Sensible emotional aufgeladene Phase für alle Beteiligten

Bedeutung eines guten Schuleinstiegs für die Schullaufbahn

Breuer/Weuffen (2000)

- 90% der Kinder mit Lernproblemen in der Sek I zeigten am Schulanfang bereits erste Anzeichen
- Lehrkräfte von 23.000 Kindern gaben an, dass 26,5% an der Schulanfänger in Klasse 1 und 2 Lernprobleme hatten
- 15% der Schulanfänger erleiden beständig Misserfolgserlebnisse

Beelmann (2000):

1/3 der 60 untersuchten Kinder zeigt am Schulanfang ernsthafte Anpassungsschwierigkeiten an die schulische Situation

Beelmann, W. (2000): Entwicklungsrisiken und -chancen bei der Bewältigung normativer sozialer Übergänge im Kindesalter. In: C. Leyendecker & T. Horstmann (Hrsg.). Große Pläne für kleine Leute (S. 71-77). München: Ernst Reinhardt.

Breuer, H. & Weuffen, M. (2000). Lernschwierigkeiten am Schulanfang. Schuleingangsdiagnostik zur Früherkennung und Frühförderung. Erweiterte Neuausgabe. Weinheim und Basel: Beltz

Kompensationsmöglichkeiten

- Freunde als Übergangsbegleiter
- Fortgesetzt erfahrener Erfolg in der Schule

Die zentrale Frage ist:

Wie lässt sich das Zusammenspiel der Einmaligen so unterstützen, dass alle davon profitieren?

1. Entwicklung der Kindergruppe zur Lerngemeinschaft

2. Förderung jedes Kindes ausgehend von seinen Ressourcen

Ziele der Schuleingangsphase



- Kinder im Übergang in die Schule stärken
- Alle Kinder in ihren Begabungen fördern
- Kein Kind zurückstellen, aussondern oder beschämen
- Kindern flexibel Zeit zur Entwicklung geben
- Bildungschancen durch geeignete Förderung verbessern

Die jahrgangsgemischte, flexible, integrative Schuleingangsphase stellt zur Verfügung

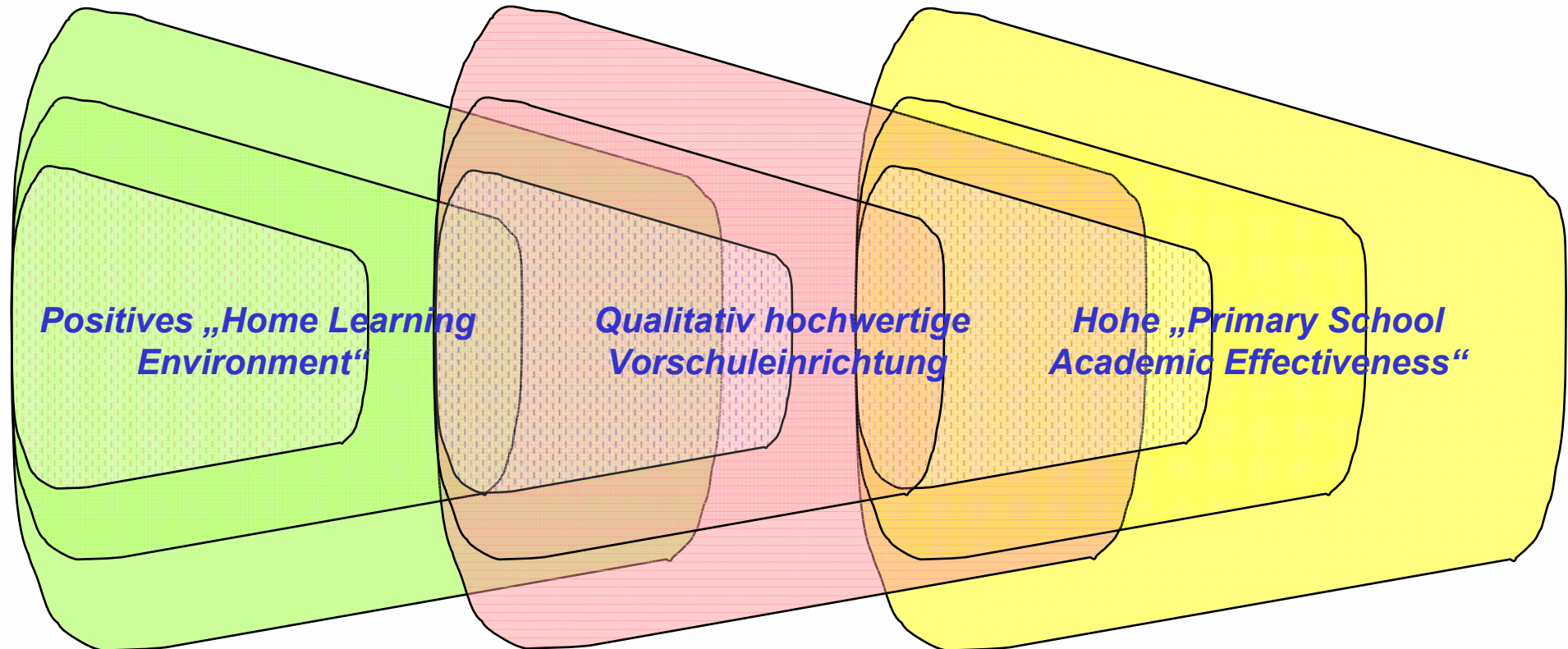
- Ein pädagogisch-didaktisches Gesamtkonzept
- Geeignete Strukturen, die Heterogenität besser fassbar machen

Lang/Grittner/Rehle/Hartinger untersuchten in Bayern die Schulleistungen in der flexiblen, jahrgangsgemischten und integrativen Schuleingangsphase (noch unveröffentlicht)

Weitere Studien: Liebers, K.; Prengel, A.; Bieber, G. (Hrsg.) (2008): Die flexible Schuleingangsphase. Evaluationen zum Schulanfang. Beltz, Weinheim, darin auch der Beitrag von Carle/Metzen

Götz, M. / Neuhaus-Siemon, E. (2007): Jahrgangsmischung in der Schuleingangsstufe aus Lehrerinnensicht. Untersuchungsergebnisse aus einem Modellversuch.
In: Grundschulunterricht 54, H. 11, S. 13 - 15.

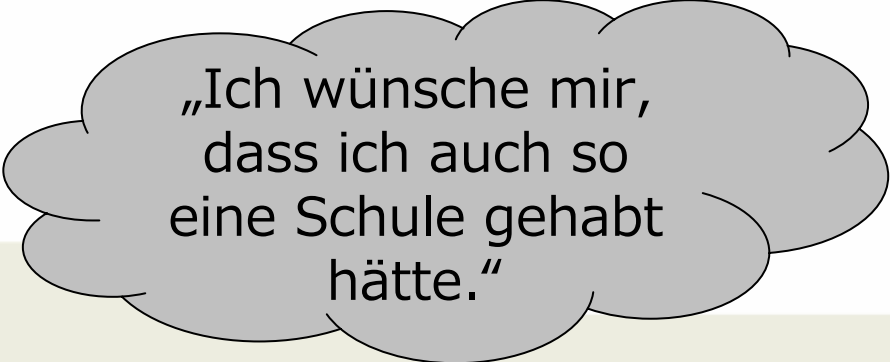
Phasenübergangs-Modell der (kindlichen) Entwicklung nach den Befunden der EPPE-Studie 3-7



Nachhaltige Förderung bildet eine robuste Basis für die Entwicklung in der jeweils nächsten Phase.
Unzureichende Förderung verhindert die Entwicklung in der jeweils nächsten Phase.

Was sagen Eltern zur Schuleingangsphase?

- Zu Beginn der Jahrgangsmischung ist es nötig, dass die Eltern den Lehrerinnen und Lehrern vertrauen.
- Nach einem Jahr im Schulversuch
 - Alle Kinder freuen sich auf die Schule.
 - Die meisten Eltern fühlen sich sehr viel besser informiert darüber, was mit ihren Kindern passiert.
 - Alle Eltern bestätigen, dass die Schule mehr auf die Individualität ihres Kindes eingeht.
 - Wenige Eltern glauben, dass man mit den traditionellen Methoden besser lernt.



„Ich wünsche mir,
dass ich auch so
eine Schule gehabt
hätte.“

Argumente für die Schuleingangsphase

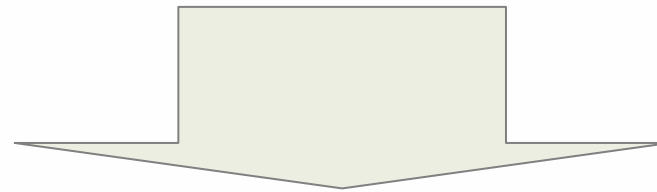
- Pluspunkte der Schuleingangsphase sind:
 - höhere Leistungsmotivation
 - besseres Sozialverhalten
 - weniger Leerlauf
 - Anreize durch Lernen anderer Kinder
- Bessere Schulleistung wird daraus erst, wenn
 - jedes Kind geeignete Aufgaben erhält
 - eine Lernumgebung für selbstständiges Arbeiten zur Verfügung steht
 - die Unterrichtsinhalte zum Reflektieren und vertieften Lernen anregen.

Gliederung des Vortrags

1. Zur Zielrichtung: Schuleingangsphase als Basis
- 2. Schul- und Unterrichtsentwicklung**
3. Weiterführende Links und Hinweise

Engpässe bei der Neugestaltung

- Der zentrale unterrichtsbezogene Engpass scheint die didaktische (Selbst-) Qualifizierung zu sein.



Das Lernen der Kinder als Kernprozess der Schule – die didaktische Arbeit als zentraler Serviceprozess für die unterschiedlichen Kinder

2. Schul- und Unterrichtsentwicklung

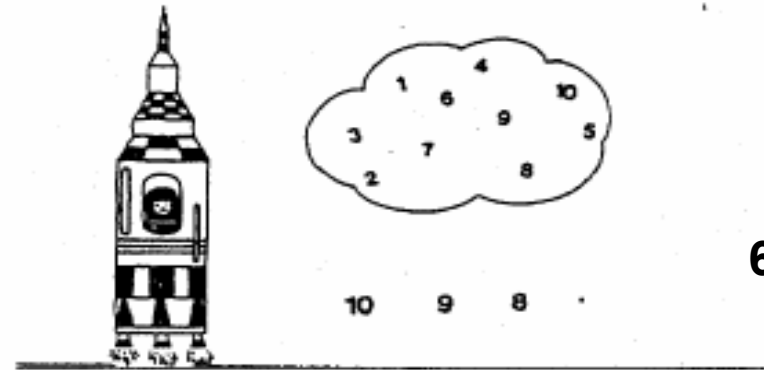
Kindergarten und Schuleingangsphase – Basis
für die Entwicklung einer inklusiven Grundschule

Aufgabe 1: Größer– Kleiner– Beziehung. Die Kinder sollten ein Kreuz auf das höchste Haus machen.

98%



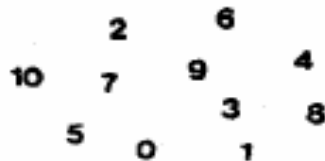
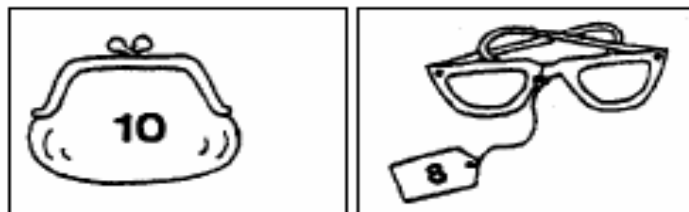
Aufgabe 3: Rückwärtszählen. Die Kinder sollten die Zahl, die beim Rückwärtszählen als nächstes kommt, ankreuzen.



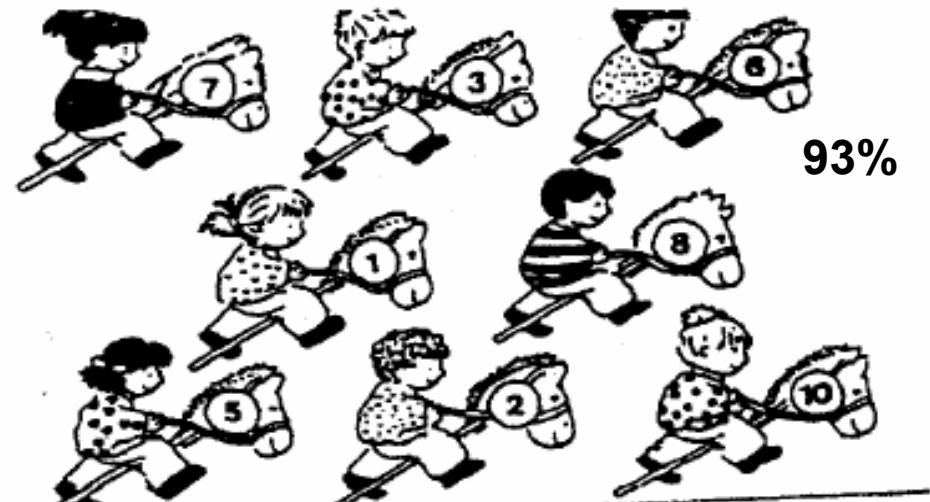
63%

Aufgabe 6: Subtraktion ohne Möglichkeit, das Ergebnis direkt abzuzählen. Die Kinder sollten ermitteln, wie viel Geld nach dem Kauf der Brille noch übrig bleibt.

50%



Aufgabe 2: Kenntnis von Ziffern. Die Kinder sollten ein Kreuz auf das Pferd mit der Nr. 5 machen.



93%

Jahrgangsmischung – Öffnung – Lerngemeinschaft

Wie Leon von anderen Kindern lernt – zweite Schulwoche



8.46 Uhr



9.02 Uhr:
Platz erobert und das
Programm gestartet!

Jahrgangsmischung – Beobachtung

Integrative Didaktik



Zweitklässler



Erstklässler 2. Schulwoche

Jahrgangsmischung –
Ausbildung von Tutorsystemen, Entwicklung von
Partneraufgaben etc.



Kinder lernen voneinander in
jahrgangsgemischten
Klassen

Öffnung ermöglicht individuelle Unterstützung durch die Lehrerin:

Integrative Didaktik



Orientierungsmerkmale der didaktischen Gestaltung

Förderperspektive

- keine Defizitperspektive, sondern Orientierung an Ressourcen und Stärken

Kind als Person ansprechen – Themen eröffnen

- Heterogenität der Kinder achten und wertschätzen
- Kind als aktiven Gestalter seines Lebens – und des Unterrichts – anerkennen
- Fokus: jeder angebotene Inhalt muss erst noch zum Thema des Kindes werden

Klasse als Lerngemeinschaft

- anerkennen, dass Kinder von Kindern lernen
- Klassengemeinschaft sieht sich als Lerngemeinschaft, die jedes Kind mitnimmt

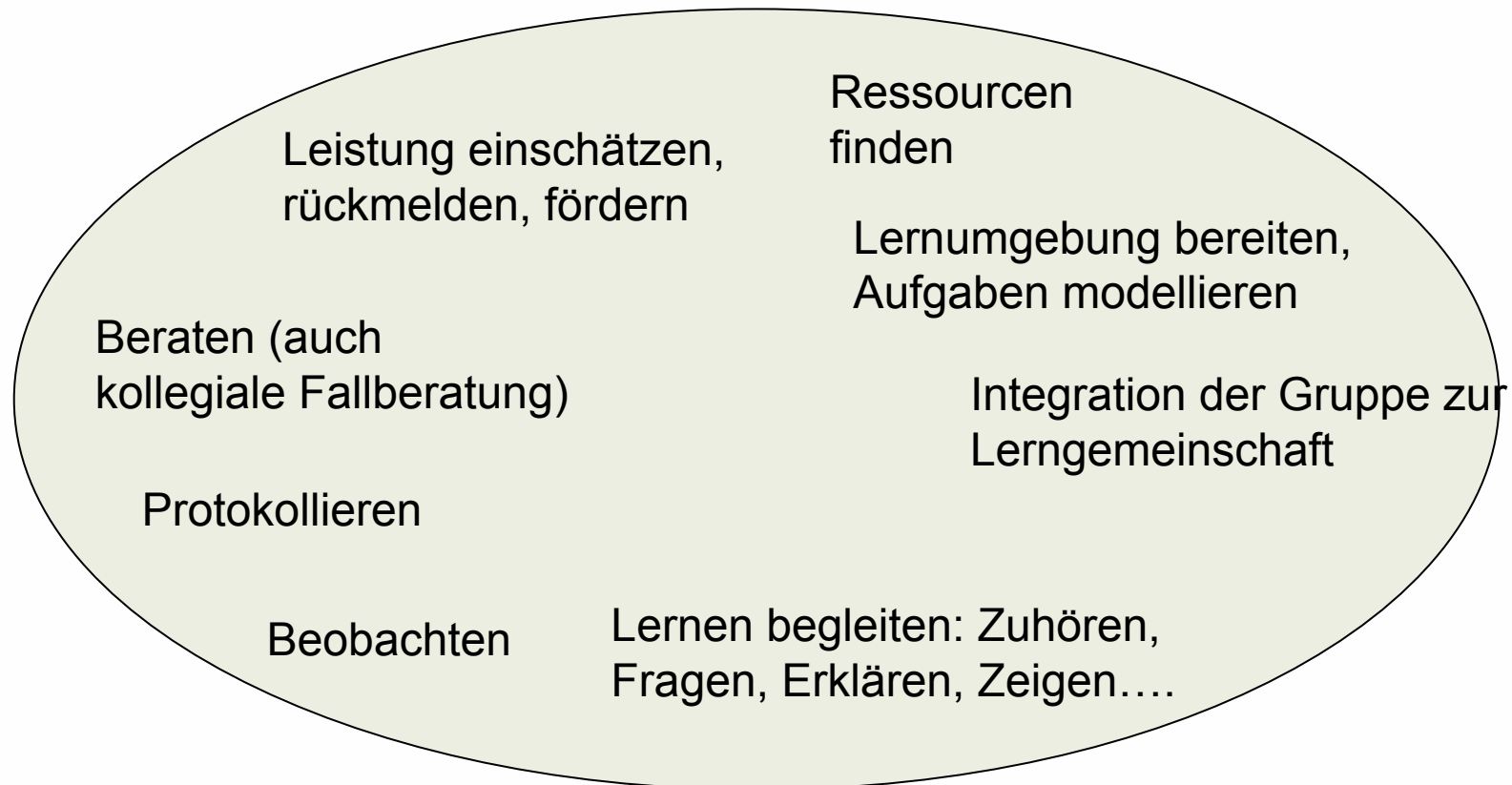
Anspruchsvolles Lernen

- Denken und Erkennen, nicht abarbeiten
- Aufgabentypen fordern zum Denken heraus, auch beim Üben

Ko-konstruktive, liebevoll zugewandte Lernbegleitung

- Lehrperson interessiert sich für die Arbeiten, die Denkprozesse, die Entdeckungen der Kinder und fordert sie heraus, ohne zu dominieren

Didaktische Arbeit als Gesamtkunstwerk



Wichtig: systematische Entwicklung gelingt besser!

- Erkundungsphase (Lernen durch Besuchen, Videobeispiele, Lernwerkstatt etc.)
- Planungsphase
- Einführungsphase
- Konsolidierungsphase
- Phase der Verbesserung

*Der Plan ersetzt den Zufall
durch den Irrtum!
Und Irrtümer kann man
korrigieren...*

Jede Phase hat ihre speziellen Entwicklungsaufgaben!

Beispiel Planungsphase

Beginn: Mindestens ein Jahr vor Start der
Jahrgangsmischung

1. Erhebung der schulinternen Ausgangslagen (Kompetenzen, Räume, Ressourcen, Teams)
2. Vermittlung des Vorhabens nach Innen und Außen, Zielmodell klarstellen, Zustimmung einholen
3. Verteilung der Entwicklungsaufgaben, Päckchen packen, Zeitleiste, Überlastung im Jahreslauf entzerren
4. Konkrete Vorbereitungen: Kindergarten, Eltern, Klassenzimmer, Lernmaterial

Der Heterogenität immer besser gerecht werden: mit System – kein Problem

Didaktische Gestaltung

- Zu Beginn sagten Lehrer/-innen: „Kinder sind unterschiedlich. Aber wie kann ich allen gleichermaßen gerecht werden?“
- Am Ende des Schulversuchs stellten sie fest: „Wir nutzen die Verschiedenheit der Kinder. Viele kleine Institutionen helfen dabei.“



Entscheidende Entwicklungsbereiche

Schaffung eines Systems, das der Heterogenität der Kinder gerecht wird

- Jahrgangsmischung und Flexibilisierung
- Integrative Didaktik

Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen

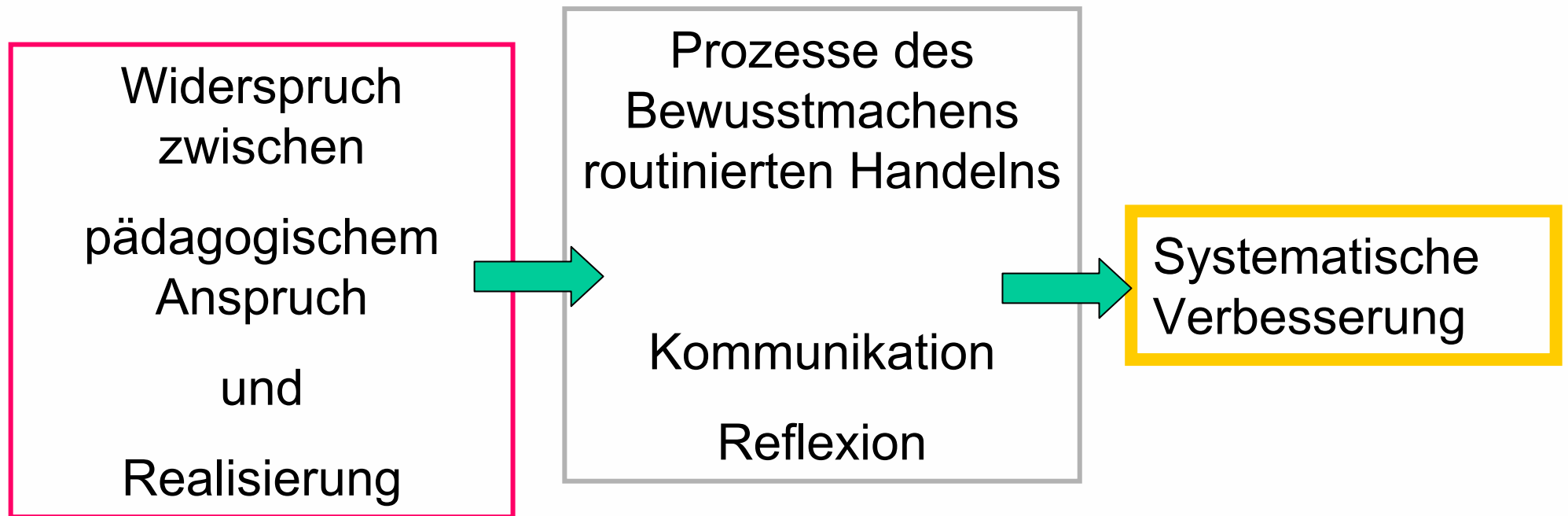
- durch Kooperation unterschiedlicher Professionen (Teams)
- durch Fortbildung, Schulbegleitung

Öffentlichkeitsarbeit nach innen und außen

- Transparenz und Orientierung
- Sicherheit im Wandlungsprozess

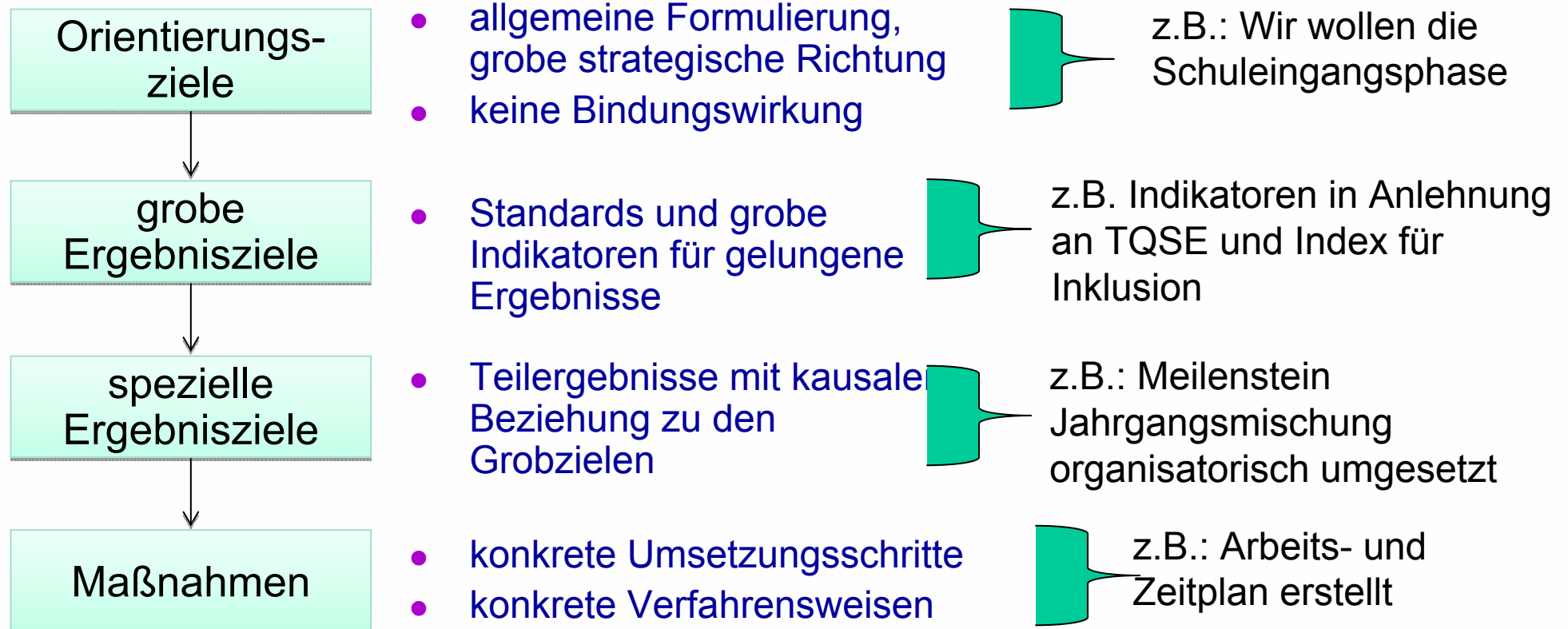
Qualitätssicherung im Leistungs- und im Veränderungsprozess

Erfahrung gemeinsame bewusst machen und nutzen

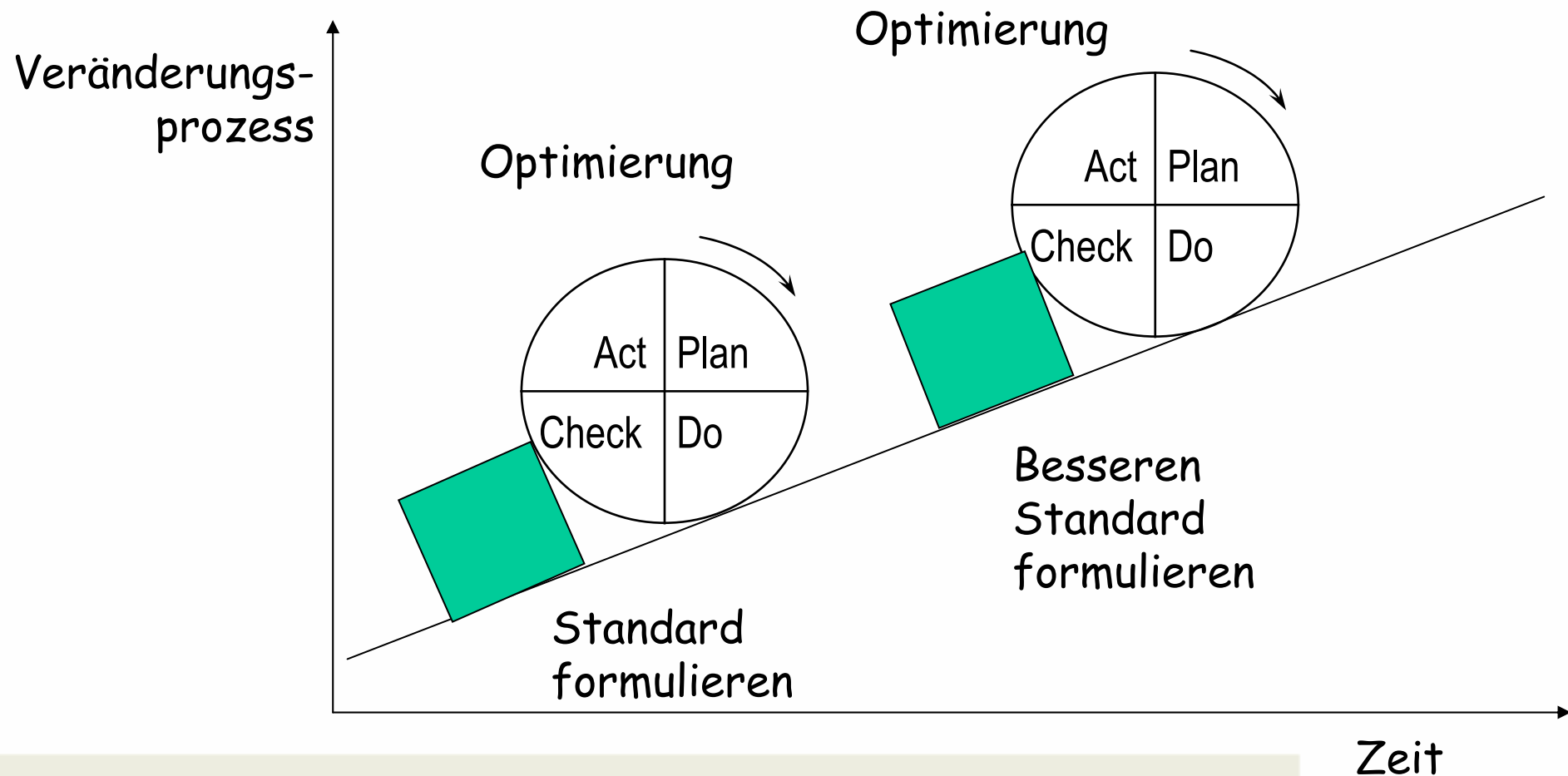


Systematische Entwicklung gemeinsamer Ziele

Ziele auf unterschiedlichen Operationalisierungsniveaus



Kernelemente der kontinuierlichen Verbesserung

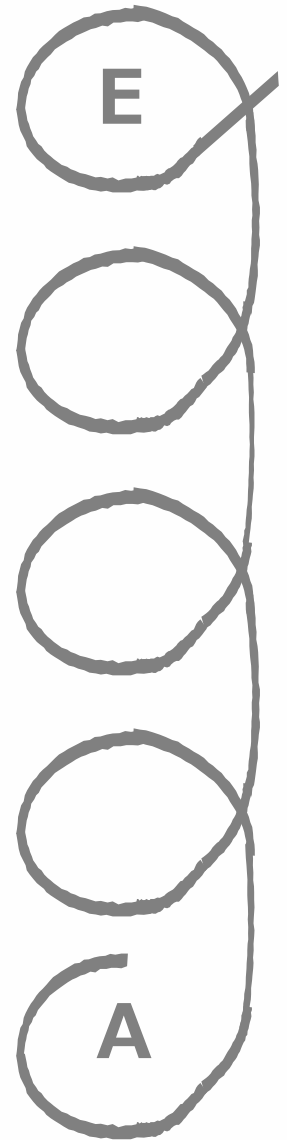


Aus Forschungsergebnissen lernen: Hauptschwierigkeiten bei der Einführung der Schuleingangsphase

- Die Verantwortungsgemeinschaft
Kita – Eltern – Schule, in der Gemeinde
wurde zu wenig gefördert
- Der Personal-Entwicklungsbedarf
wurde insbesondere im Bereich des Unterrichtens und
der Diagnostik unterschätzt
- Der Zeitaufwand für die Reform
wird in der Regel zu gering oder zu hoch veranschlagt
- Unsystematisches Entwickeln führt zur Überlastung

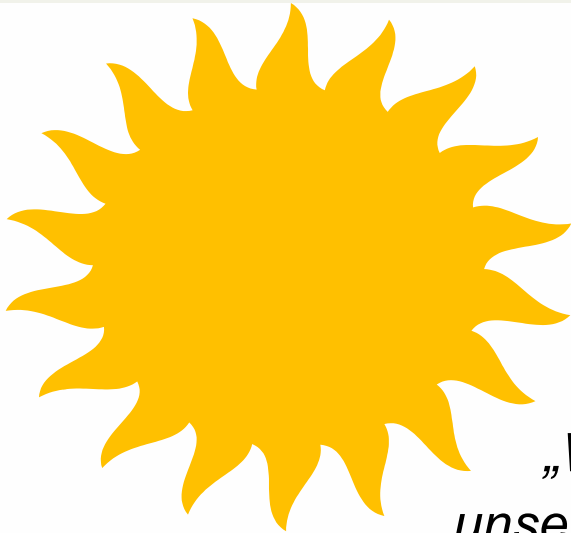
Jede Schule kann die Schuleingangsphase erfolgreich entwickeln!

- Schulische Voraussetzungen prüfen
- Im Erfolgfeld der Schule beginnen
- Unterricht entwickeln
- Eltern und Kindertageseinrichtungen gewinnen
- Zielmodell ausarbeiten: Wo wollen wir hin?
- Weg finden und Arbeitspäckchen packen
- Sich fordern, aber nicht übernehmen
- Kräfte auf das Wesentliche bündeln
- Sich Unterstützung holen



Und wieso ist die Schuleingangsphase die Basis für eine inklusive Grundschule?

- Weil eine Grundschule nicht durch Einzelintegration oder gemeinsamen Unterricht inklusiv wird, sondern die gesamte Pädagogik und Didaktik der ganzen Vielfalt der Kinder gerecht werden muss.
- Am Schulanfang ist der Spielraum größer, weil von vornherein ein anderes pädagogisches Konzept eingeführt werden kann, das mit den Kindern hoch wächst.



*„Wir müssen uns Freiräume und Freiheiten erhalten,
unsere Intelligenz, Leidenschaft und Kreativität gebrauchen.
Es ist der Gedanke legitim, dass eben diese Kreativität
die entscheidende Stärke unserer Arbeit sein könnte.“*

Loris Malaguzzi

Weitere Informationen:

www.fruehpaedagogik.uni-bremen.de

www.grundschulpaedagogik.uni-bremen.de/schuleingangsphase

Gliederung des Vortrags

1. Zur Zielrichtung: Schuleingangsphase als Basis
2. Schul- und Unterrichtsentwicklung
- 3. Weiterführende Links und Hinweise**

Internetbasierte Hilfe bei der Einführung der flexiblen Schuleingangsphase: www.tqse.uni-bremen.de

 **Universität Bremen**

© Prof. Dr. Ursula Carle

TQSE

Einführung in das Instrument

TQSE bedeutet Thüringer Qualitätsinstrumente für die Schuleingangsphase. Das Instrument gliedert sich in zwei Teile:

1. Beschreibung von Dimensionen der Schuleingangsphase
2. Unterstützungselemente für die Entwicklung der Schuleingangsphase



Im Schulversuch "Veränderte Schuleingangsphase" diente dieser Stern als Orientierung, in welchen Bereichen die Schulen ...

- [Schulentwicklungsberatung – Bestandsaufnahme](#)
- [Beratung der Schulleitung](#)
- Entwicklung von Fortbildungsangeboten (fehlt noch),
- [Wissenstransfer/ Wissensmanagement](#)
- [Netzwerkbildung](#)
- [Qualitätsentwicklung](#)
- Lernen durch Besuchen (fehlt noch)

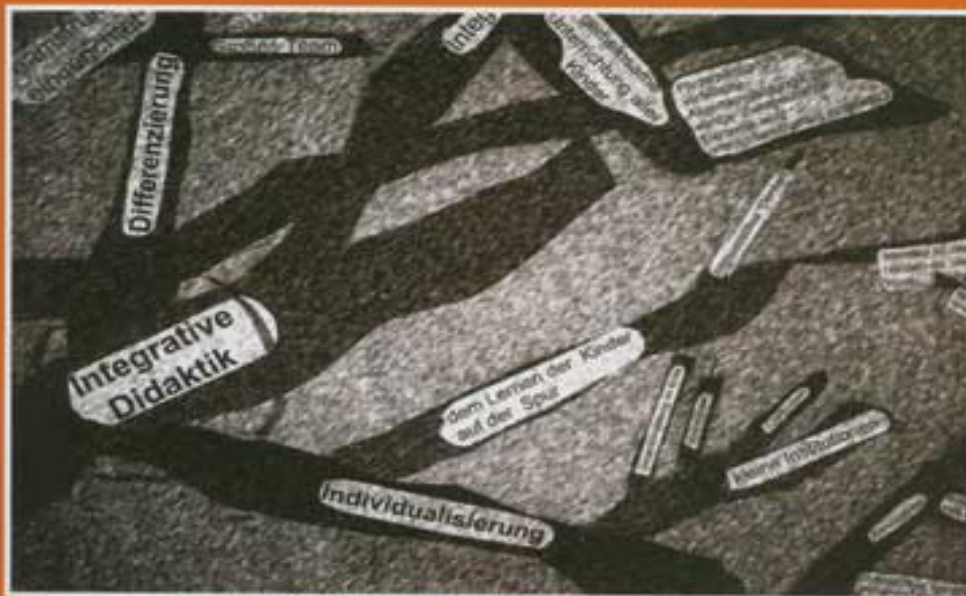
Die Checkliste wurde nach dem Schulversuch "Veränderte Schuleingangsphase" für das Unterstützungssystem erstellt in Kooperation mit Schulbegleitern, Fortbildern und erfahrenden Lehrerinnen und Lehrern



Barbara Berthold

Unterricht entwickeln in der Schuleingangsphase

Grundlagen – Ziele – Anregungen



Ursula Carle
Barbara Berthold



Schuleingangsphase entwickeln Leistung fördern



Wie 15 Staatliche Grundschulen in Thüringen
die flexible, jahrgangsgemischte und integrative
Schuleingangsphase einrichten



Heike Hahn
Barbara Berthold
(Hrsg.)

Altersmischung als Lernressource

Impulse aus Fachdidaktik und Grundschulpädagogik



Entwicklungslinien und Forschungsbefunde

Dario Ianes (2009): Die besondere Normalität. Inklusion von SchülerInnen mit Behinderung. Reinhardt-Verlag

